



Der BTHC trägt seiner Wintersaison in Veltenhof aus. Hier kann Regionalliga-Spielerin Majlena Pedersen ihre Qualitäten zeigen.

SIERIGK

Wo kann man noch Tennis spielen?

Nach dem Wegfall des Centers Pippelweg gibt es praktisch nur noch zwei Hallen-Spielstätten.

Henning Thobaben

Braunschweig. Wer in Braunschweig regelmäßig Tennis spielt, der dürfte sich bereits seit einigen Jahren fragen: Warum verschwindet in der Stadt eine Halle nach der anderen? Dass in Petzvalstraße und Friedrich-Seele-Straße Indoor-Soccerhallen die früheren Tenniscourts verdrängten, ist schon sehr lange her. Aber an das einstige Play-off-Sportareal an der Salzdahlumer Straße denken sicher noch heute viele Sportler wehmütig zurück.

Es ist geschlossen, wenn auch wahrscheinlich nur auf Zeit. Nicht mehr buchbar sind seit geraumer Zeit auch die Courts am Hotelkomplex in Wenden. Und jetzt hat mit dem Tenniscenter Pippelweg ein weiterer Traditionsstandort dicht gemacht und wird durch ein Kletter- und Spielparadies für Kinder ersetzt. Ist Tennis out, auf dem absteigenden Ast? Und vor allem: Wo kann man jetzt in der kalten Jahreshälfte überhaupt noch spielen?

Tennis liegt im Trend – diese Meldung ging vor allem während der Corona-Zeit um. „Die Entwicklung unserer Mitgliederzahlen ist herausragend“, befand Dietloff von Arnim, Präsident des Deutschen Tennis-Bunds (DTB), noch vor gut einem Jahr.

Damals war die Zahl zum zweiten Mal in Folge deutlich gewachsen, erreichte 2022 mit einem Plus von knapp 4,5 Prozent einen Anstieg wie seit über 30 Jahren nicht mehr. Niedersachsen-Bremen gehörte mit 5,94 Prozent sogar zu den überdurchschnittlichen Gewinn-

nern. Gründe für den Aufwärtstrend: die Tatsache, dass der Sport wegen des größeren Abstands der Spieler zueinander auch während der Pandemie problemlos ausgeübt werden konnte.

Zudem gab es mit Angelique Kerber und Alexander Zverev neue Vorbilder für den Nachwuchs. Auch 2023 ging es mit den Mitgliederzahlen nochmal nach oben, Tennis gehört in Deutschland zu den drei beliebtesten Sportarten. Doch die Infrastruktur? „Das Spielstättenproblem gibt es nicht nur in Braunschweig, das ist fast flächendeckend so. Ein Grund sind die stark gestiegenen Sanierungskosten, die viele überfordern“, sagt Natalie Kälz vom Tennisverband Niedersachsen-Bremen (TNB).

Höhere Ansprüche der Tennisspieler, keine Sommerbuchungen mehr und die immer beliebter werdende Schläger-Trendsportart Padel – diese Faktoren hatte Unternehmer Helmut Streiff auf Anfrage unserer Redaktion für das Aus des Tenniscenters Pippelweg angeführt. „Die hohen Energiekosten sind für viele sicherlich auch eine Belastung“, erklärt Dirk Wolters von der Tennisschule in Hondelage.

Wolters betreibt im Nordosten der Stadt eine Halle mit drei Plätzen. Früher habe er für den Liter Heizöl noch zehn Cent bezahlt, erinnert er sich. Heute sei es mehr als das Zehnfache. Die Hallenmiete habe er dennoch auf einem konstanten Niveau gehalten. Seine Kunden kommen aus den umliegenden Stadtteilen. „Keiner will erst 30 Kilometer fahren, um einmal Tennis

spielen zu können“, meint er.

Doch weitere Anfahrtswege müssen die Freunde der gelben Filzkugel längst in Kauf nehmen – erst recht, wenn sie im südlichen Braunschweig wohnen. Denn mit dem Tenniscenter des Hotels Pfälzer Hof in Veltenhof gibt es aktuell nur eine weitere nennenswerte Hallentennis-Spielstätte in Braunschweig.

Der Grund: Petra Meyer hatte vor wenigen Jahren investiert. „Wir standen vor der Frage: Lassen wir's sein oder stecken wir noch einmal kräftig was rein?“, berichtet die Geschäftsführerin. Heute sei alles top. Beläge und Dach sind erneuert, Photovoltaik und LED-Beleuchtung drücken die laufenden Kosten. Ab nachmittags seien in der Wintersaison alle sieben Hallenplätze nahezu lückenlos gebucht. Und mit jeder Halle, die weggefallen sei, habe der Andrang zugenommen.

In den Vereinen schrillen bereits die Alarmglocken. „Das muss einem schon Sorgen machen“, sagt Ulrich Pödehl vom MTV Hondelage. Seine Abteilung hatte in der Corona-Zeit Zulauf, 130 Mitglieder sind in der Sparte aktiv. Aber bei den Hallenzeiten sehe es nur für Senioren gut aus, die vormittags Zeit hätten. Nachmittags oder abends sei nur schwer etwas zu bekommen.

Gut ausgelastet sind auch die Hallenkapazitäten beim BTHC, dessen Plätze grundsätzlich auch für Nichtmitglieder bespielbar sind. Doch in der Praxis sind die Zeiten durch die Mitglieder fast komplett ausgebucht. Die vom Verein angestrebte Errichtung einer Leichtbau- beziehungsweise Traglufthalle mit

zwei Spielfeldern auf der Bezirkssportanlage Jahnplatz scheint vom Tisch zu sein. Die zuvor vom MTV Braunschweig genutzte, aber seit März 2022 gesperrte Tennishalle Rote Wiese soll aufgrund von konstruktiven Mängeln zurückgebaut werden.

Deshalb hofft die Tennis-Community umso mehr auf eine künftige Wiederaufnahme des Betriebs im ehemaligen Play-off. Wer in Bezug auf die Sportart flexibel ist, steigt im Winter vielleicht sogar auf Padel um. Die dem Tennis ähnliche Trendsportart ist im Kommen. „Padel trifft den Zeitgeist vielleicht ein bisschen mehr. Gerade bei jungen Menschen“, sagt Steffi Steible vom Deutschen Padel Verband. In Spanien sei Padel mittlerweile längst Volkssport geworden, sei hinter Fußball Sportart Nummer zwei. Auch in Skandinavien seien in den vergangenen Jahren zahlreiche Courts entstanden. Und in den Niederlanden gebe es im Vergleich zu Deutschland ein Vielfaches an Plätzen.

Doch Steible ist sicher: Auch hierzulande wird sich die Sportart durchsetzen. Dass sie Tennis verdrängt, glaubt sie nicht. Tennishallen einfach so in Padelspielstätten umwandeln – das funktioniere ohnehin nicht. Denn die Hallen seien oft nur sieben Meter hoch, für Padel jedoch benötige man mindestens acht, besser neun oder zehn Meter. Funktioniert hat die Umnutzung in der früheren „SoccaFive-Arena“ an der Hamburger Straße. Dort wird jetzt nicht mehr gekickt – sondern in der „Hall of Padel“ der Schläger geschwungen.

Fußball-Bezirksligisten zeigen Haltung

Mehrere Vereine beteiligen sich an einer Spruchband-Aktion des FC Rautheim für Vielfalt und Toleranz.

Lennart Wenk

Braunschweig. Gehört Politik ins Stadion oder auf den Fußballplatz? Diese Frage ist mindestens so umstritten wie Pyrotechnik in Stadien oder der Video-Assistent-Referee im Profifußball. Längst ist hierbei aber auch klar, dass sowohl Spruchbänder als auch Initiativen aus den Kurven durchaus oft eine politische Funktion mit sich bringen.

Über die Eingangsfrage wollten Spieler der Teams FC Rautheim, MTV Hondelage und Freie Turner II am vergangenen Sonntag sicher nicht streiten. Vielmehr ging es angesichts des Erstarkens politisch rechts stehender Kräfte darum, ein klares Zeichen zu setzen. Ursprünglich bei einem Hallenturnier aufgenommen, beschloss die erste Herren aus Rautheim zum Bezirksliga-Rückrundenauftritt Flagge zeigen zu wollen. Gegner Salzdahlum war schnell mit im Boot und beteiligte sich an der Aktion. So zeigten beide Teams inklusive Schiedsrichtergepann vor Spielbeginn die Transparente „Gegen Rechts & Rassismus – Für Demokratie & Vielfalt“. Vom FC kam die erstgenannte, aus Salzdahlum die zweitgenannte Forderung. So schnell lässt sich in der Bezirksliga ein kleines, aber dennoch aussagekräftiges Zeichen setzen.

„Ich finde es eine klasse Aktion. Mittlerweile ist es generell so, dass die Mannschaften auch intellektuell so besetzt sind, dass es keine stumpfen Fußballer mehr sind, sondern sie sich ihre Gedanken machen“, erklärt FC-Vorsitzender Helge Ahlborn. Auf dem Platz schenken sich beide Gegner später trotzdem nichts. In einem umkämpften Spiel siegte der in der Tabelle tiefer angesiedelte Gast vor breiter Zuschauerschaft mit 1:0. Vielleicht spricht das für die Manöverkritik von FC-Coach Karsten Schubert, der seinem Team vor dem Bezirksliga-Restart noch fehlende Dynamik im Umschaltspiel vorwarf.

Bereits vor dem Spiel hatten Mitglieder beider Teams kurzerhand die Vereinsvertreter der restlichen Ligateams angeschrieben. Es ging darum, das Signal auch auf die anderen Plätze zu tragen. Mit im Boot waren dann Hondelage und Freie Turner II, die sich ebenfalls mit gemeinsamen Botschaften ablichten ließen.

„In der heutigen Zeit muss man so ein Zeichen auch mal setzen“, erklärt Hondelages Trainer Rafael Schindzielorz, der persönlich eher eine Trennung von Politik und Sport präferiert. Dennoch hat sich sein Verein auch schon Ende 2020 für das Bleiberecht eines Spielers eingesetzt: Foday Koneahs Asylantrag sollte damals abgelehnt werden, dem Flügelflitzer drohte die Abschiebung. Diese wusste der MTV mit Petitionen und einer Spendensammlung zu verhindern.

Für die Rechte von Spielern ist auch Rautheim schon eingetreten. Mit dem traditionellen internationalen Jugendturnier, das der Verein jährlich organisiert steht der FC ohnehin für Vielfalt und Begegnung. Dieses Engagement schützte jedoch nicht davor, dass in der Kreisliga Saison 2022/23 ein Zuschauer Spieler des BSV Ölper rassistisch beleidigte. Der Verein erteilte ein Platzverbot. „Wir versuchen unseren Verein frei von rassistischen und antisemitischen Einstellungen zu halten und scheuen uns nicht davor, wie in diesem Fall auch, zu handeln“, stellt Helge Ahlborn klar.

Sein Verein trifft übrigens am Wochenende im Braunschweiger Duell auf Protestpartner MTV Hondelage. Anfragen an die üblichen Braunschweiger Bezirksligisten zeigen, dass sich auch diese Vereine offen gegenüber Plakataktionen zeigen. Teilweise war die Rundmail versickert. Daher kann es durchaus passieren, dass sich in den nächsten Wochen noch weitere Teams der Botschaft des FC Rautheim anschließen werden.



Der FC Rautheim und der MTV Salzdahlum mit einem der Transparente.

PRIVAT

Nachwuchstrainer aus Lamme sieht Fußball aus anderer Perspektive

Der 18-jährige Anil Kulaksiz war einer von vier NFV-Junior-Coaches, die sich beim VfL Wolfsburg fortbilden lassen durften.

Henning Thobaben

Braunschweig. Anil Kulaksiz betreut bereits in seiner sechsten Saison Jugendteams des TSV Germania Lamme, derzeit die C2-Juniorenfußballer des Vereins. Erfahrungen mit der Trainertätigkeit hat der 18-Jährige also schon einige gesammelt. Aber seit vergangener Woche ist der Braunschweiger um einige besondere reicher. Als einer von vier Junior-Coaches durfte er eine Kurz-Fortbildung beim VfL Wolfsburg absolvieren.

Zunächst besichtigten die Junior-Coaches zusammen mit dem administrativen Leiter Francisco Coppi die Nachwuchsakademie des VfL

Wolfsburg. Vom Internat bis zum Krafraum der Nachwuchskicker – die vier Jugendlichen erhielten den vollen Einblick.

Eine Live-Spielanalyse mit dem Videoanalysten Sebastian Müller gab es beim Besuch des U17-Bun-

desligaspiels zwischen dem VfL Wolfsburg und Holstein Kiel im AOK-Stadion. Die Nachwuchstrainer sprachen auch mit dem sportlichen Leiter des Nachwuchsleistungszentrums der Wölfe, Michael Gentner, über Potenziale, Entwicklung und Trainingsformen im Nachwuchsbereich.

Anschließend machten die vier Jugendlichen Halt beim ersten Turnier der Kinderfußball-Tour des Deutschen Fußball-Bundes (DFB) und Volkswagen direkt vor der Arena. Dabei kamen sie mit Markus Hirte ins Gespräch, dem sportlichen Leiter Talentförderung des DFB. „Dort wurden uns noch einmal die Vorteile der neuen Spielformen im Kinderfußball aufgezeigt, was uns für unsere alltägliche Trainingsarbeit enorm weiterhelfen wird“, sagte Kulaksiz, der nach seinem Abitur am Martino-Katharineum ein Studium im Bereich Sport anstrebt. Auch Marcel Schäfer, Ge-

schäftsführer Sport des VfL Wolfsburg, war vor Ort.

Am Samstagabend folgte dann – zumindest aus emotionaler Sicht – der Höhepunkt des Tages. Beim Besuch des Bundesliga-Spiels zwischen dem VfL Wolfsburg und dem VfB Stuttgart erlebten die Junior-Coaches das Aufwärmen der Profis hautnah am Spielfeldrand und wurden von VfL-Sportdirektor Sebastian Schindzielorz begrüßt.

Anschließend analysierte Eva-Maria Virsinger, Co-Trainerin des VfL-Frauenteam, die Partie mit den Jugendlichen live aus der Loge heraus und vermittelte den 17- bis 18-Jährigen taktische Inhalte. „Das war wirklich cool. Aus so einer Pers-

pektive habe ich zuvor noch nie ein Fußballspiel gesehen“, freute sich Kulaksiz. Den Abschluss bildete am Sonntagmorgen der Besuch des Auslaufens und des Spielersatztrainings. Dabei vermittelten die VfL-Sportwissenschaftler Noah Tegatz und Athletiktrainer Walter Gfrerer den Jungtrainern die trainingswissenschaftlichen und physiologischen Hintergründe der Einheiten.

Die Junior-Coach-Ausbildung des NFV richtet sich an Mädchen und Jungen im Alter von 14 bis 18 Jahren. Die Teilnehmer werden durch lizenzierte NFV-Trainer innerhalb von vier Tagen darauf vorbereitet, erste Trainertätigkeiten in Schulen oder Vereinen zu übernehmen.



Anil Kulaksiz (rechts) mit Eva-Maria Virsinger, der Co-Trainerin des VfL-Frauenteam.

MATTHIAS LEITZKE/
VOLKSWAGEN SPORT-
KOMMUNIKATION